

Abitur – und wohin dann?

Immer mehr Schüler wechseln nach der Grundschule aufs Gymnasium. Auf der anderen Seite steigt die Zahl der Studienabbrecher und der Berufseinstieg für Hochschulabsolventen führt oft nur über schlecht bezahlte Praktika. Abitur plus Studium – diese Erfolgsformel scheint immer weniger aufzugehen. Aber was sind die Alternativen? Welche Rolle kann dabei das Handwerk spielen?

Anfang Mai fand im Stuttgarter „Haus der Wirtschaft“ hierzu ein Bildungs-Symposium statt. Eingeladen hatten die Unternehmensgruppe Heinrich Schmid und Gesellschafter **Dr. Carl-Heiner Schmid**. „Bieten wir jungen Menschen ausreichend Möglichkeiten, damit sie nicht nur ihre theoretischen Fähigkeiten, sondern auch ihre praktischen Fertigkeiten im Hinblick auf spätere berufli-



che Perspektiven entfalten können?“

Gemeinsam mit den Projektpartnern präsentierte er das

Bildungsmodell „Abitur + Gesellenbrief“. Schüler können zwei Abschlüsse parallel erwerben – das Abitur und

eine Berufsausbildung als Maler und Lackierer (siehe Infokasten).

Fortsetzung auf Seite 3

Dr. Carl-Heiner Schmid, Initiator des Bildungsprojekts „Abitur + Gesellenbrief“, im Kreise seiner Dualen Gymnasiasten.



Schulleiter Helmut Dreher interviewt die Abiturienten Yara Hirsch und Franz Wildgruber. Über ihre Motivation für die Ausbildung sagt Yara: „Ich möchte nach der Schule etwas in den Händen halten und mir klar werden, in welche berufliche Richtung ich gehen will.“

Abitur + Gesellenbrief

In der achten beziehungsweise neunten Klasse können sich die Schüler, gemeinsam mit ihren Eltern und Lehrern, für eine zusätzliche Berufsausbildung als Maler und Lackierer entscheiden. Sie gehen dann regelmäßig für Praktika in den Betrieb. Art und Inhalt dieser Praktika sind mit der Handwerkskammer abgestimmt. Mit Ende der Schulzeit sind die Abiturienten dann ausgebildete Bauten- und Objektbeschichter. Dieser „kleine Gesellenbrief“ lässt sich durch eine zusätzliche, halbjährige Ausbildung zum Maler- und Lackierergesellen aufwerten. Projektpartner sind das Evangelische Firstwald-Gymnasium in Kusterdingen und Mössingen, das Friedrich-Schiller-Gymnasium in Marbach a. N., das Eduard-Spranger-Gymnasium in Filderstadt sowie die für Kusterdingen/Mössingen zuständige Handwerkskammer Reutlingen.

Halb 7 Uhr morgens. In der Werkstatt des Standorts Mössingen packen Mitarbeiter Spachtelmasse, Farbe und Pinsel rasch zusammen und kuppeln den Anhänger an.

Trotz aller Eile nimmt **Roman Letzgas** sich Zeit: Der Malermeister und Baustellenausbilder erklärt seinem Azubi **Daniel Tausch**, welche Arbeiten heute anstehen. Der HS-Report hat die beiden einen Tag lang begleitet, um zu erfahren: Was macht die Zusammenarbeit zwischen Ausbilder und Lehrling aus? Nach fünf Minuten Fahrt er-

reichen wir die Baustelle im Örtchen Oferdingen. Ein Einfamilienhaus wird von Grund auf saniert. In der oberen Etage gleicht Letzgas mit Spritzspachtel die Unebenheiten an den Wänden aus. „Da muss noch einiges passieren. Das Haus hat zwei Stockwerke und einen Keller. Wir renovieren insgesamt über zehn Räume“, sagt der 33-Jährige. Derweil füllt Daniel das Spritzgerät. Er ist im ersten Ausbildungsjahr. „Es ist gut, dass ich Roman immer an meiner Seite habe“, sagt er. „Ich fühle mich dadurch einfach aufgehobener. Ich weiß, dass ich zu ihm kommen kann, falls mal etwas nicht auf Anhieb klappt.“ Auch Ab-



Baustellenausbilder Roman Letzgas (l.) und sein Azubi Daniel Tausch sind ein eingespieltes Team.

teilungsleiter **Patric Ehmann**, der heute auf der Baustelle vorbeischaut, sieht das so. „Es ist uns wichtig, dass die Lehrlinge sich bei uns sicher fühlen und wissen, dass da jemand vor Ort ist, der sie unterstützt.“

Roman Letzgas hat während seiner Meisterprüfung den Kurs zum Ausbilder absolviert und sich damit für die verantwortungsvolle Aufgabe quali-

fiziert. Daniel ist momentan sein einziger Azubi, weshalb sich Letzgas auch voll und ganz auf ihn konzentrieren kann. „Den Auszubildenden direkt auf der Baustelle mein Wissen zu vermitteln, diese Verantwortung liegt mir.“

Trotz aller Unterstützung erklärt er seinem Azubi aber nicht immer alles sofort. Der 17-Jährige soll sich auch allein Lösungen überlegen,

dadurch Selbstständigkeit lernen.

Nicht so hektisch, wie der Tag begonnen hat, wird er schließlich am Abend beendet. Die beiden säubern noch ihre Werkzeuge und räumen die Baustelle auf. Dann fährt Roman Letzgas seinen Lehrling Daniel Tausch, der in der Nähe wohnt, nach Hause. Morgen wartet ein weiterer gemeinsamer Arbeitstag.



Anpacken: Daniel Tausch (r.) ist derzeit im ersten Ausbildungsjahr und lernt die Abläufe kennen.



Hand in Hand: Azubi Daniel bedient im Erdgeschoss die Maschine, Roman trägt im Obergeschoss die Spachtelmasse auf.



Patric Ehmann ist Abteilungsleiter bei Heinrich Schmid. Er hält das Prinzip der Baustellenausbilder für sehr sinnvoll.



Praktische Baustellenausbildung: Wenn Daniel Tausch eine Frage hat, wird diese von Roman Letzgas gleich geklärt.

Günther Oettinger

Der EU-Kommissar für Haushalt und Personal, Günther Oettinger, mit den Dualen Gymnasiasten Matti Altenburger, Nils Fuhrmann, Anna Scheufele und Aylin Banzhaf sowie Dr. Carl-Heiner Schmid (v. r.).

Sein Impulsvortrag beim Bildungs-Symposium in Auszügen.

hervorragende und ständige Bildung für junge Frauen und Männer in der Gesellschaft von morgen. (...)

Der Trend, dass 40 Prozent der Schüler – in Städten 70 Prozent und mehr – das Gymnasium anstreben, wird schwer umkehrbar sein. Umso wichtiger ist es, dass nicht alle in Studiengänge gehen, für die kein Bedarf am Arbeitsmarkt von morgen besteht. (...)

Wir müssen die jungen Menschen verantwortungsvoll beraten. (...) Wer auf seinem Weg zum Abitur nie mit Handwerk in Berührung kam, kehrt nie mehr ins Handwerk zurück. (...) Die strenge Trennung von Kopferker und Handwerker ist überholt. Wichtige Handwerksberufe (...) bedürfen



nicht nur manueller Fähigkeiten, sondern man benötigt auch Köpfchen. Und daher auf dem Weg zum

Abitur beides zu versuchen, nämlich klassisch den Weg übers Gymnasium zum Abitur und daneben einen er-

sten beruflichen Abschluss, einen kleinen Gesellenbrief, der innerhalb weniger Monate nach dem Abitur zum

vollen Gesellenbrief werden kann, ist meines Erachtens (...) eine hervorragende Idee. (...)



„Carl-Heiner Schmid habe ich bereits 1986 kennengelernt. (...) Wie er sich Gedanken macht um den Arbeitsmarkt von morgen, um Fachkräftesicherung, um Wettbewerbsfähigkeit,

um Qualität und Qualifikation weit über sein Unternehmen hinaus, ist einmalig. (...) Die Digitale Revolution dringt in alle Bereiche, auch ins Handwerk. (...) Wir brauchen